

Solidarity City Newsletter Nr.2

Thema: **Arbeitswelt und Corona**



Die Initiative Solidarity City möchte während der Corona-Pandemie das Vorhaben, zahlreiche Gruppen und Einzelpersonen unter einem gemeinsamen Dach zu versammeln, weiter voranbringen. Deshalb möchten wir in unregelmäßigen Abständen themenbezogene Solidarity-City-Newsletters herausgeben. Dafür brauchen wir eure Unterstützung und euer Wissen. Mit dem Newsletter möchten wir Ungerechtigkeiten politisieren, Raum für kooperative Verbindungen schaffen, Ziele formulieren und einen Veränderungsdruck auf kommunaler Ebene aufbauen. Vor allem aber möchten wir auch Grundlagen für die nächste Solidarity-City-Konferenz schaffen.

Wir dachten an Themen wie **Gesundheit, Wohnen, Arbeit, Armut, Pflege, Bildung, Flucht, Migration, Kultur, Umwelt- und Klimaschutz, Polizei und Überwachung, Rüstung und weitere Themen**. Wir wollen in den Newslettern die einzelnen Themen anreißen, auf Links verweisen und aktive Gruppen in Freiburg vorstellen.

Spannungen, Sparmaßnahmen und Spargelfelder: Arbeiten in Zeiten der Pandemie

Die Pandemie hat viele Dinge tiefgreifend verändert und uns allen viel abverlangt. Besonders hat COVID-19 aber auch ein Schlaglicht auf Arbeitsverhältnisse geworfen – und aufgedeckt, dass wir nicht alle gleichermaßen von der Krise betroffen sind: neben beklagenswerten Zuständen in Kultur- und Gastrobotrieben, schwierigen Vorstellungen von synchronem Homeoffice und Kinderbetreuung oder einzelnen Bonuszahlungen und Applaus (statt flächendeckenden Lohnerhöhungen) für Beschäftigte in der Pflege oder im Gesundheitssektor, gibt es viele weitere aktuelle Brandherde, die jetzt deutlich ins Auge fallen. Aber es gibt auch deutliche Bestrebungen von einigen Gruppen in und um Freiburg, die sich für eine Verbesserung der Situation von prekär Beschäftigten, Saisonarbeiter*innen und generell Menschen in schwierigen Beschäftigungssituationen einsetzen und zeigen, dass Solidarität selbst unter schwierigen Bedingungen nicht nur nötig, sondern auch möglich ist. In diesem Newsletter stellen sich einige Gruppen und Initiativen vor. Außerdem haben wir Kontaktadressen für Beratung und Engagement zusammengestellt. **Für eine solidarische Stadt mit fairen Arbeitsbedingungen!**

Was Beschäftigte wissen müssen – Arbeitsrecht rund um Corona

Bitte keine Aufhebungsverträge oder Änderungsverträge zum Arbeitsvertrag unterschreiben, die der Arbeitgeber wegen der Corona-Krise vorlegt. Lasst euch in jedem Fall immer erst bei eurem Betriebsrat oder eurer zuständigen Gewerkschaft beraten.

Wichtige Adressen in Freiburg

Faire Mobilität

Deutscher Gewerkschaftsbund, Kapweg 4, 13405 Berlin
Ansprechpartner Dominique John
E-Mail mobilitaet@dgb.de, Telefon (+49) 030 – 21 240 540

Coronavirus und Arbeitsrecht

Kostenlose Info-Hotline für mobile Beschäftigte
Informationen auf bulgarisch, bosnisch-kroatisch-serbisch, polnisch, rumänisch und ungarisch. [Genauere Uhrzeiten und Telefonnummer hier klicken.](#)

FAQs für Erntehelfer*innen in verschiedenen Sprachen [Hier klicken.](#)
Informationen in verschiedenen Sprachen [Hier klicken.](#)

friga e.V., Sozialberatung in der Fabrik

Habsburgerstr. 9, 79104 Freiburg, e-mail: kontakt@friga-freiburg.de
Homepage: [hier klicken](#)
Beratertermine vereinbaren unter: Tel. 0761 / 59479616, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag 10.00 - 15.00 Uhr

Rechtsanwälte für Sozialrecht

Wilhelmstraße 6, 79098 Freiburg
Offene Sprechstunde, Dienstags zwischen 14:00 und 17:00 Uhr,
Kostenlose Erstberatung zu Hartz IV und Sozialhilfe, Asylbewerberleistungsgesetz, Arbeitslosengeld I, Kinderzuschlag und Wohngeld, Rente, Schwerbehinderung, usw. Keine Terminvereinbarung erforderlich.

Ver.di - Anlaufstelle für Menschen mit einem unregelmäßigen Aufenthaltsstatus

Friederichstraße 41-43, 79098 Freiburg, [Tel. 0761-28550](tel:0761-28550), täglich ab 8.30 Uhr

FAU-Freiburg

Beratung während der Pandemie nur digital und telefonisch. Schreibt eine Email an faufr-kontakt@fau.org
Wenn ihr eine Telefonnummer hinterlasst, rufen wir gerne zurück.

Thema von Newsletters Nr. 3:

CORONA und WOHNEN.

Mitmachen!

Schickt uns eure Informationen!

Wer hält den Laden am Laufen?

Die Situation von Frauen* in Zeiten von Corona

„Ich will nicht Teil dieses Systems sein, auch wenn meine Arbeit seit Neustem als systemrelevant anerkannt wird.“ Mithu Sanyal (Autorin, Journalistin und Kulturwissenschaftlerin)

von Rubina (DIE LINKE Freiburg)

Leben im Kapitalismus

Frauen* arbeiten 1,5 mal so viel unbezahlt im Haushalt wie Männer*, der Gender Pay Gap (=die Differenz zwischen den durchschnittlichen Stundenlöhnen von Männern* und Frauen*) beträgt 20%, so die aktuelle Zahl des Statistischen Bundesamtes, und in Baden-Württemberg sogar 27%. Und auch das Lebenseinkommen, das nicht nur den Stundenlohn, sondern auch Wochenstunden und Jahre der Erwerbstätigkeit mitrechnet, zeigt es: Frauen* verdienen in ihrem Leben im Durchschnitt knapp 50 % weniger als Männer*. In Monaten gesehen, arbeiten Frauen* vom Jahresbeginn bis zum 17. März umsonst. Das ist eine ökonomische Ungleichheit.

Meist ist die Arbeit ein Halbtags- oder Minijob, und in Branchen, in denen ohnehin häufig niedrige Löhne bezahlt werden. Das wirkt sich dann auf die Rente aus und führt zu Altersarmut. Die Haushalts- und Sorgearbeit wird in den meisten Fällen von Frauen* zusätzlich zur Lohnarbeit bewältigt, unbezahlt, oft belächelt und häufig nicht als „Arbeit ernst- oder wahrgenommen. Das sind extrem prekäre Lebensbedingungen.

Die Ungleichheit, der Frauen* in der Lohnarbeit ausgesetzt sind, durch niedrigere Löhne, eine geringere Jobsicherheit und oft durch den Status der bloße „Zuverdienerin“, wird von der feministischen Bewegung als Gewalt bezeichnet.

Auch ist es oft so, dass die Sektoren, in denen Frauen arbeiten, schlechter bezahlt sind und die Arbeit damit allgemein abgewertet wird. Oft wird implizit angenommen, dass Frauen ihre Arbeit „aus Liebe“ machen und daher keine gute Bezahlung in Anspruch nehmen wollen.

In dieser Krisenzeit macht sich das besonders bemerkbar. Seit dem 16. März sind Kitas und Schulen geschlossen, die zusätzliche Sorgearbeit und der Versuch, im Homeschooling den Schulstoff weiter zu erarbeiten, bleibt in den meisten Fällen an Frauen* hängen, und der Staat verlässt sich wie immer darauf, dass sie die zusätzliche Arbeit übernehmen. Eines wird deutlich: Die Arbeit zuhause, der man einfach den Status als Arbeit abgesprochen hat, die Arbeit im Gesundheitswesen, in der Altenpflege und Kita-Notbetreuung und im Einzelhandel gehören zu den Bereichen, deren Lebensnotwendigkeit spürbar wird. Häufig in ihrer Qualifizierung herabgewürdigt und unterdurchschnittlich bezahlt, gibt es jetzt Beifall, aber keine Lohnerhöhung.

Das Leben im Patriarchat

Der Spagat zwischen Homeoffice, Kinder- und Lernbetreuung ist das Eine, das Andere ist der fehlende Freiraum. Wo Konflikte sind, ist auch die Zunahme von Gewalt gegeben. Die Möglichkeit, dieser zu entfliehen, sind genommen, und die soziale Kontrolle von außen fehlt. Die Bundeskoordinierung Spezialisierter Fachberatung gegen sexualisierte Gewalt in Kindheit und Jugend (BKSF) gab am 01.04.20 gemeinsam mit der Frauenhauskoordinierung (FHK) eine Pressemitteilung heraus: „Gewalt ist keine Privatsache. Wichtig ist, nicht wegzuschauen, sondern Zivilcourage zu zeigen, Betroffenen Hilfe anzubieten und sich selbst über Hilfsangebote zu informieren.“

Wir kämpfen viele Kämpfe „von unten“, sie alle hängen miteinander zusammen. Das feministische „Krach machen“ am 30. März in Argentinien hat es hörbar gemacht und genau diese Fragen gestellt: Wo, wie und

mit wem wollen wir leben? Das sind Zukunftsfragen, die es zu analysieren und lösen gilt, ein feministisches Raumdenken, fernab von Gewalt. Es braucht Prävention statt Symptombehandlung. Der Bau von Frauenhäusern ist nicht die Antwort auf alles.

So darf es nicht weitergehen

Das Homeoffice wird weiter ausgebaut, und vielleicht auch nach der Pandemie in diesem Umfang beibehalten. Wir wollen jedoch nicht, dass insbesondere den Frauen* noch mehr und entgrenztere Arbeit aufgezwungen wird und dass die Familien noch mehr die Lücken in der sozialen Infrastruktur stopfen müssen.

Wir fordern daher:

- **Gender-Pay-Gap auflösen**
- **Sorgearbeit gerecht verteilen**
- **Abtreibung legalisieren**
- **Schluss mit (sexualisierter) Gewalt**
- **Klare Trennung von Arbeit und Privatem**
- **Gleicher Lohn für gleichwertige Arbeit!**
- **Aufwertung der systemrelevanten Berufe!**

Lasst uns gemeinsam eine Welt schaffen, die nicht nur behauptet, zwischen Mann* und Frau* keinen Unterschied zu machen, sondern die es wirklich tut, für jede* einzelne von uns.

Weiter Informationen: (klicken)

Themenseite - Frauen* und Corona Frauenhaus-Koordinierung e.V.

Hinweise zum Newsletter!

Den Solidarity-City-Newsletter gibt es nur online. Die Newsletter enthalten zahlreiche Links, die zu weiteren Informationen führen. Dabei handelt es sich um Weiterleitungen zu Presseveröffentlichungen, Radioberichten, aktive Gruppen, Beratungstermine und Weiterem mehr. In diesem Newsletter sind die Links (Weiterleitungen) in der Regel [blau markiert](#).

FREIEBÜRGER - Unabhängige Strassenzeitung für Freiburg und das Umland.

Zur Unterstützung von Menschen in sozialen Notlagen. Die Verkäufer*innen tragen beim Verkauf der Straßenzeitung eine Schutzmaske und werden die gebotene Abstandregelung einhalten und freuen sich sehr auf Ihr Vorbeikommen!

Das FREIEBÜRGER – Redaktionsteam ist zu erreichen:
DER FREIEBÜRGER e. V., Engelbergerstraße 3, 79106 Freiburg
0761 / 319 65 25, info@frei-e-buerger.de

Kontakt zur Initiative Solidarity City:

c/o Rasthaus, Adlerstr. 12, 79098 Freiburg | freiburg@solidarity-city.eu | <https://solidarity-city.eu/de/>
<https://www.freiburger-forum.net/solidarity-city/>

Impressions from the asparagus fields

Arbeitsrechte von Erntehelfer*innen bei Tunsel - ein erste Erkundung im Feld

Ein Bericht von Corona Solidarität Freiburg

When getting to the fields, one may face similar scenes: a bus standing on the dirt road next to a field, a pile of light wooden boxes and a bigger or smaller crowd of people, dispersed as colorful dots in the strawberry or asparagus rows. Packed with the information flyers, we visited three groups, all of them workers and supervisors from Romania. No one was wearing masks, yet there were masks hung up inside the

were hitting a sarcastic tone if not a note of skepticism. Apparently, many workers are not preoccupied, which is also due to the skewed media coverage in Romania where Media sometimes bluntly broadcasts conspiracy theories on Corona being a complot or case of corruption.

A second, smaller group was very open to chat and interact. The supervisors as well

as the driver were very kind and open to questions – they remarked that they are 16 people, brought in a big bus with distance between their seats, that their accommodation is alright, almost like a "hotel" and that conditions were overall much better than in the previ-



ous years. From his experience of seasonal working in Europe in the past eight years, he said his employer was by far the best and really cared about the workers. In the supervisor's words and opinion, the farmer was wrong in even employing workers in such a year of crisis and should have rather burned the fields in order not to make too much debt on high expenses with little harvest. People were interested in the information flyers and took them gladly.

The last group consisted mainly of women, here we managed to give leaflets individually and many were interested to receive one. We did not find out anything about the accommodation or food, etc, since the supervisor told us he is not allowed to talk to us. Yet, it was quite a cheerful exchange.

The conversation with the supervisor seemed almost scripted when he declared "we are good, we are happy with the work conditions, our accommodation is good, we get food, they have masks in the bus". Yet, the unsatisfying working conditions were partly admitted by stating that whoever did not like the work here could go back to Romania since there were numerous others who were willing to come and work. In this situation, we left the flyers we prepared on a table, as we could not really distribute them. The supervisor was keen on ending the conversation and said they were too busy to talk and that they would not have any break soon. Remarks regarding Corona

bus – supposedly to be used during the transport periods.

Für mehr Informationen: (klicken)
[Corona-Solidarität Freiburg](#)

Bedingungen für Saisonsarbeiter*innen

Nach dem Tod eines Saisonarbeiters durch COVID-19 gründete sich eine AG um die Lebens- & Arbeitsbedingungen von Erntehelfer*innen kritisch zu beobachten. Erste Einschätzungen und Analysen zur Situation in Südbaden sind bei RDL_Aktuell erschienen:

[Sendung anhören hier klicken.](#)

Arbeitsbedingungen in der Spargelernte

Viele Fragen nach dem Tod eines an COVID-19 infizierten Erntehelfer in Bad Krozingen. "Ich gehe, solange ich lebe, nicht mehr zurück zu dieser Firma". In rumänischen Medien kommen Erntearbeiter zu Wort, die bei Fritz Wassmer gearbeitet haben. Dort starb der an Covid-19 erkrankte Nicolae Bahan. Deutsche Medien nennen den Betriebsnamen nicht.

[Sendung anhören hier klicken.](#)

Arbeitsbedingungen von Wanderarbeiter*innen

Die Ausbeutung hat immer Saison. Die Arbeitsbedingungen für Wanderarbeiter*innen aus Osteuropa sind in der EU sehr schlecht. Sie werden schlecht bezahlt, betrogen und häufig ihrer Freiheit beraubt. Die Pandemie verschärft diese Bedingungen.

[Zum Artikel hier klicken.](#)

Paritätischer fordert Überbrückungsgeld zum Schutz von Risikogruppen vor Verdienstaustausfall

Wer zu einer Corona-Risikogruppe gehört, darf zwar mit Attest der Arbeit fern bleiben, ohne direkt gekündigt zu werden, erhält dann aber *keinerlei* Lohn oder Lohnausgleich. Effektiv werden Risikogruppen also dazu gezwungen, sich in Lebensgefahr zu begeben. Der paritätische Wohlfahrtsverband hat das Problem jetzt auch erkannt, Risikogruppen haben keinen gesetzlichen Anspruch auf Lohnfortzahlung.

[Zum Artikel hier klicken.](#)

Solidarity City plant im November 2020 eine 2. Solidarity-City-Konferenz, bei der wir mit vielen aktiven Freiburger Gruppen eine Solidarity-City-Charta Freiburg beschließen wollen.

In der Corona-Krise sind Basisgewerkschaften wichtiger denn je!

Beitrag von der FAU Freiburg

Gerade auf dem Arbeitsmarkt verschärft die Corona-Krise bestehende Ungleichheits- und Ausbeutungsverhältnisse. Es kommt zu Kündigungen, Zwangsurlaub, Lohnkürzungen und gefährlichen Arbeitsbedingungen. Wie immer haben migrantische Arbeiter*innen unter diesen Verschärfungen besonders zu leiden:

In [Schlachthäusern](#) werden sie von Sub-Sub-Sub-Unternehmen beschäftigt und in zerfallenden Sammelunterkünften mit hohem Infektionsrisiko untergebracht, auf den Spargelfeldern werden sie um ihren Lohn betrogen. Die Basisgewerkschaft FAU (Freie Arbeiter*innen Union) geht hiergegen mit Selbstorganisation und direkter Aktion vor. So zum Beispiel, indem sie den Streik rumänischer Erne-Arbeiter*innen in Bornheim tatkräftig [unterstützt](#).

In Freiburg sind wir derzeit vor allem in zwei Bereichen aktiv. Erstens haben wir gemeinsam mit der [Corona-Solidarität](#)



eine [Beratung](#) rund um Arbeitsprobleme im Zuge von Corona ins Leben gerufen. Die Idee ist dabei weniger eine professionelle Rechtsberatung, als vielmehr eine Struktur gegenseitiger Hilfe: Personen, die sich der Gruppe anschließen werden in ihren Anliegen tatkräftig unterstützt und bringen sich selbst bei der Unterstützung anderer ein. Wer Unterstützung braucht, kann sich über die E-Mail-Adresse [arbeit\[at\]corona-solidaritaet.de](mailto:arbeit[at]corona-solidaritaet.de) bei uns melden.

Unser zweiter Schwerpunktbereich ist derzeit Gesundheit und Soziales. Im letzten Jahr haben wir gemeinsam mit dem Arbeitskreis Kritische soziale Arbeit (AKS) eine große Umfrage zu den Arbeitsbedingungen in diesem Bereich durchgeführt, deren Ergebnisse [hier](#) veröffentlicht wurden. Dort wurde deutlich, dass eine nicht unerhebliche Zahl der Jobs in diesem Bereich befristet ist, obwohl es sich eigentlich um dauerhaft notwendige Stellen handelt. Das wird von den Betroffenen als permanente Unsicherheit wahrgenommen. „Es fühlt sich für mich ein bisschen so an wie moderne Tagelöhnerrei“, erklärt ein FAU-Mitglied, das in diesem Bereich tätig ist: „Solange es Arbeit gibt, behält man seine Anstellung,

sobald die Aufträge wegfallen, verliert man sie wieder.“ Im Zuge der Corona-Krise wird nun über „Einsparungen“ diskutiert, auch im sozialen Bereich. Das betrifft dann natürlich die Beschäftigten mit befristeten Verträgen als Erstes (aber natürlich auch die Klient*innen in den entsprechenden Bereichen). Die FAU Freiburg fordert ein sofortiges Ende dieser [Befristungspraxis](#), die auf Kosten sowohl der Beschäftigten als auch der Klient*innen geht. Der Widerspruch zwischen der viel besprochenen „Systemrelevanz“ einer überwiegend von Frauen ausgeübten Care-Arbeit (scheinbar höhere Anerkennung der Tätigkeiten) und sich verschlechternden Arbeitsbedingungen, zeigt sich hier beispielhaft.

Insgesamt ist zu erwarten, dass es im Zuge der Krise zu einem weiteren Abbau der Sozialsysteme kommt, zu einer Ausweitung unsicherer Beschäftigungsformen, zu mehr Druck bei staatlichen Transferleistungen und zu einer Einschränkung der Arbeits- und Bürger*innenrechte. Es gilt JETZT, die aktuelle Krise, die Ausnahmesituation und den damit einhergehenden Diskussionsraum zu nutzen, um sie in eine Phase der Emanzipation und der Solidarität zu verwandeln. Schaffen wir

das nicht, stehen uns düstere Jahre bevor. Wir rufen aus diesem Grund dazu auf, dass sich alle Menschen, denen Selbstbestimmung, Gerechtigkeit und Solidarität wichtig sind, spätestens jetzt in Basisgewerkschaften organisieren. Ob es gelingen kann, die bevorstehende Verschärfung der politischen Situation abzufedern oder gar utopisch zu wenden, hängt von einigen Rahmenfaktoren ab: Streikkassen, bundesweite und internationale basisdemokratische Informations- und Entscheidungsstrukturen, Sammlung von arbeits- und sozialrechtlichem Know-How und schlicht der schieren Größe und Mobilisierungsfähigkeit emanzipatorischer Akteur*innen. Basisgewerkschaften bilden dafür ein wichtiges Rückgrat. Unterstützung deshalb bitte unsere Arbeit, werde [Gewerkschaftsmitglied](#)!

Mehr Informationen unter:

[Homepage FAU hier klicken](#)
[Homepage FAU Freiburg hier klicken](#)

Schlachthöfe entpuppen sich als Hotspots der Corona Pandemie

Guido Grüner von der Arbeitslosenselbsthilfe Oldenburg war 2014 bei uns in Freiburg auf dem Agrikulturfestival, um von Arbeitsbedingungen in der Schlachtindustrie zu berichten. Aus diesem Anlass haben wir für ein Update nochmal mit ihm Kontakt aufgenommen:

[Sendung anhören hier klicken](#)

Arbeitsmigrant*innen aus Ost- und Südosteuropa in Deutschland

Sie zerlegen Schweine, misten Geflügelställe aus, ernten Gemüse, pflegen Alte, liefern Pakete aus oder putzen - Arbeitsmigrant*innen aus Ost- und Südosteuropa. Peter Kossen kämpft für sie und findet drastische Worte: Sklaverei, Ausbeutung, Menschenhandel.

[Artikel lesen hier klicken](#)

EU-Arbeitsmigrant*innen ohne Recht auf Existenzminimum

Aufgrund der geltenden Rechtslage fallen die Tagelöhner*innen aus Bulgarien und Rumänien in Deutschland durch alle sozialen Netze und sind in dieser Hinsicht schlechtergestellt als asylsuchende Flüchtlinge. Inmitten deutscher Großstädte hausen sie ohne ein Dach über dem Kopf, ohne Ansprüche auf medizinische Hilfe und ohne Anspruch auf ein Existenzminimum.

[Artikel lesen hier klicken](#)

Solidarity Cities

Eine Stadt, aus der kein Mensch abgeschoben wird, in der sich alle frei und ohne Angst bewegen können, in der kein Mensch nach einer Aufenthaltserlaubnis gefragt wird, in der kein Mensch illegal ist. Das sind die grundlegenden Vorstellungen von einer Solidarity City. In einer solchen Stadt der Solidarität sollen alle Menschen das Recht haben zu leben, zu wohnen und zu arbeiten. Alle Menschen soll der Zugang zu Bildung und medizinischer Versorgung gewährt werden. Alle Menschen sollen teilhaben und das Stadtleben mitgestalten können – unabhängig von Aufenthaltsstatus, finanziellen Möglichkeiten, Hautfarbe, Geschlecht, Sexualität, Religion,...

[Mehr Informationen hier klicken](#)